

begab er sich wieder heim, fand eine ledige Pfarre, hatten ihm 18 Stück Rindvieh genommen, 2 Pferde, 3 Ziegen, 1 Schwein, alle Hühner, Kisten und Kasten aufgeschlagen und genommen, was sie gefunden. Das Gebäude war nicht abgebrannt, aber die Scheune sehr ausgedroschen. Den 1. Advent that er wieder in seiner Kirche die Gastpredigt. Die Kirche war zwar sehr beschädigt, allein die Sakristei war eröffnet, alle Thüren und Schlösser zererschlagen und alles daraus genommen, wie der Pfarrer denn selbst 2 Kasten und 3 Laden darin hatte, welche alle zererschlagen und alles herausgenommen. In der Zeit, daß der Pfarrer mit seinen Kindern in Exilio war, sind viele Personen von dem Feind erschossen oder erhauen, peste oder sonst gestorben und in Mangel des Pfarrers und Schulmeisters ohne Ceremonie begraben worden; nach und nach sind die Verstorbenen nicht nach der Reihenfolge ins Kirchenbuch eingeschrieben worden.

Grumbach, im Juli 1902.

1640 brach der schwedische General Pfuehl in das Meißner Land, plünderte und brandschatzte und zündete am 1. Dezember das Städtlein Wilsdruff, Gula bei Rossen und Grumbach an. Als nun Ihre churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen jetzt genanntes Dorf Grumbach in den Flammen stehen sah, beordnete sie alsobald den in der Vorstadt Dresden gelegenen Oberstleutnant Andreas Maßlöhner insgemein Hungar genannt, ein berühmter Partheigänger, daß er mit seiner wohl berittenen Esquadron nach Grumbach gehen und versuchen sollte, ob er die Nordbrenner ertappen könne, letzteres ist geschehen und die feindlichen Reuter bis Rossen zurückgejagt worden, der Rittmeister aber den 2. Dezember gefangen nach Dresden eingebracht worde.

1745 nach der Schlacht bei Kesselsdorf wurden hierher manche Verwundete gebracht, davon starben einige und wurden in Grumbach begraben.

P. Dr. Wahl.

Quellen:

Hauptstaatsarchiv und alte Kirchenbücher.



Die Parochie Herzogswalde.

Etwa in der Mitte zwischen Dresden, Freiberg und Meißen an einem der Triebisch rechts zufließenden, namenlosen Bächlein sehr anmutig gelegen, zieht sich Herzogswalde in $\frac{3}{4}$ Stunden Länge am Fuße des Landbergs zum Triebischthale hin. Seine Gründung mag noch vor das Jahr 1000 fallen; daß es deutschen Ursprungs ist, zeigt der Ortsname, früher Hergwalde, Hertiswalde geschrieben, welches übrigens einfach als „Waldort“ zu deuten ist und mit der angeblichen Göttin Hertha schwerlich etwas zu thun hat. Die Schreibweise Herzogswalde soll daher kommen, daß die Herzöge von Sachsen bei ihren Jagdausflügen in's Gebirge hier Station gemacht haben sollen, um in der Pfarre ein kaltes Frühstück einzunehmen, dafür zu Dank sie auch der Pfarre einen, freilich längst nicht mehr vorhandenen Potal sollen dedicieret haben (?). Der Ort stand früher unter der Pa-

trimonialgerichtsbarkeit theils des Rittergutes Reinsberg, theils des zu Wilsdruff, und gehört jetzt zum Bezirk des Amtsgerichtes Wilsdruff. Er besteht gegenwärtig aus gegen 40 Gütern, 20 Wirtschaften und 60 Häusern, von denen einige auf dem Landberge liegen. Er hat Kirche, Pfarre und Schule, ein durch Hinzukauf von Bauergütern vergrößertes Erbgericht mit einem neuen, lieblich im Park gelegenen Schloßchen des Herrn von Schönberg, zwei Mühlen, nämlich die Tännichtmühle im Triebischthale und die Dorfmühle, eine Brauerei, seit 1900 auch ein sogenanntes Kurbad in der Tännichtmühle, und umfaßt ungefähr 800 ha Land. Die Einwohnerzahl betrug 1900 775 Personen, fast sämtlich evangelisch-lutherischer Konfession, welche zumeist Landwirtschaft oder die dazu gehörigen Gewerbe treiben. Ein kleiner Teil der Einwohner sucht in Dresden und Umgegend Arbeit.